

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummern wird das „Multierte Sonntagsblatt“, der „Donnerstagsnummer“ die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der „Freitagnummern“ die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
Jahrespreis 2 Mk. 30 Pfg.
Halbjahrespreis 1 Mk. 15 Pfg.
Einzelhefte 3 Pfg.
Wochenabonnements 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koufensir. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die zweite deutsche Kriegs-Anleihe.

Berlin, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die zweite deutsche Kriegs-Anleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus unprozentigen Schuldverschreibungen des Reichs und ist in vier Serien eingeteilt mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar, und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schuldverschreibungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1912, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922, 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres statt, erstmals im Juli 1920, die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli. Die Reichsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 fällig ist, ist ausgestellt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen, wie die Schuldverschreibungen ausgestattet. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, so weit die Auslosung von Stücken verlangt wird, und für die Schuldverschreibungen Mk. 98,50, für Reichsanleihe, so weit die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1916 beantragt wird, Mk. 98,30 für je 100 Mark Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage an bis zum 30. Juni dem Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat Zeichner 5 Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung aus gegeben, es können alle ernstlichen Zeichner auf die volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von Schuldverschreibungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzu große Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schuldverschreibungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, wozu auch bei der ersten Kriegs-anleihe bereits in weitestem Umfange Gebrauch gemacht wurde. Die Zeichnungen werden vom Samstag, 27. Febr. an bis Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr, bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin, bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Kgl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschafts-kasse in Berlin, der Kgl. Hauptbank Nürnberg und deren Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen

Spartkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Versicherungs-Gesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten entgegen, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet. (Auf diese Zeichnungen ist bis 31. März Vollzahlung zu leisten.) Zeichnungs-scheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungs-scheinen brieflich erfolgen. Zeichnungs-scheine für Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Post-anstalten ausgegeben. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März 1915 an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet, 30 Prozent des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April 1915, 20 Prozent am 20. Mai 1915, 20 Prozent am 20. Juni 1915, 15 Prozent am 20. Juli 1915 und 15 Prozent am 20. August 1915 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbare Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 14. April 1915 ungeteilt zu berichtigen. Zeichnungs-scheine sind nicht vorgezogen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen. Die am 1. April 1915 zur Rückzahlung fälligen 60 Millionen Mark 4proz. deutsche Reichs-schuldverschreibungen von 1911 Serie I werden bei Begleichung zugeteilter Kriegs-anleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Amerikanische Kriegs-Lieferanten.

Der „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir auszugswiese eine angeblich von einer amerikanischen Zeitung übernommene Mitteilung über die gewaltige Zunahme der Dezember-Ausfuhr der Vereinigten Staaten, die gerade jetzt beachtet und weiterverbreitet zu werden verdient. Dort heißt es:

Was haben wir alles im Monat Dezember geliefert: Zuerst als Hauptbetrag 40 000 Pferde und Maultiere, oder, genauer zu sein: 30 687 Pferde im Werte von 7 390 845 Doll. und 9266 Maultiere für 1 110 912 Doll. Im August betrug unsere Ausfuhr in diesen für die Schlachtfelder in Belgien und Nordfrankreich bestiegenden Tieren 902, im September 7327, im Oktober 12 286, im November 29 106 und im Dezember 39 953.

An Aeroplanen sandten wir sechs, und außerdem weitere zehn in Teilen zerlegte. An Automobilen für „kommerzielle“ Zwecke schickten wir 1279 gegen 88 im Dezember 1913. Die Lieferung von Waffen belief sich während des Dezember auf 1 093 155 Doll., die von Patronen auf 1 098 875 Doll. An Granaten, Schrapnells und ähnliche Knallbomben sandten wir für 980 655 Doll. nach

Europa gegen 103 149 Doll. im Vorjahr, die Kleinigkeit von 950 v. H. mehr.

An Zinkblechen usw. für Feldbaracken von 136 772 Pfund, im Dezember 1913 auf 36 632 772 Pfund gestiegen. Die Ausfuhr von Sohlenleder auf 3 608 928 von 353 512 Doll. Die Ausfuhr von Zucker von 4 auf 74 Millionen Pfund, die von Seife um 60 vom Hundert, die von Decken für Tommy Atkins von 103 423 auf 2 749 278 Doll., die von Kleiderstoffen um 700 v. H., die von getrockneten Äpfeln um 500, von getrockneten Aprikosen um 1400, die von Gasolin für den Automobilbetrieb um 250, die von Schmalztrugaten nach Frankreich um 400, nach England um 250 vom Hundert.

Schuhe für seine Soldaten erhielt Frankreich im Dezember 250 746 Paar gegen 6106 im Vorjahre. An Fleischkonserven wurden nach England ausgeführt 3 757 503, nach Frankreich 934 558 Pfund, nach dem ganzen übrigen Europa sage und schreibe 234 131 Pfund.

An frischem Fleisch wurden nach Frankreich geliefert 6 215 341 Pfund, nach dem ganzen übrigen Europa 1 233 321 Pfund. An gepökeltem Fleisch, nach England 1 942 316 Pfund, nach dem übrigen Europa, mit Ausnahme von Frankreich, 233 950 Pfund. An Speck für Frankreich, das 1913 im ganzen Jahr nur etwas über 400 000 Pfund bezogen hat, in einem Monat über das Doppelte, nämlich 1 526 603 Pfund, für England 14 331 Pfund.

Und sofort bis — wann?

Zur Kriegslage in Ost u. West.

O. R. — Die Russen haben erneut versucht, unseren linken Flügel am Njemen und Bobr zu überflügeln. Die Truppen, welche sie dabei von Grodno aus ansetzten, wurden sofort geschlagen. Den über den Bobr vorgehenden Kolonnen gelang es, sich in einigen Ortschaften am nördlichen Flußufer festzusetzen, aus Sztabin, südlich von Augustowo, wurden sie aber schon wieder vertrieben, während um das etwas weiter östlich gelegene Krasnoper der Kampf noch andauert. Gute Erfolge hatten wir auch bei Prasnitz zu verzeichnen, wo wiederum 1200 Russen in unsere Hände fielen.

Die Kämpfe in den Karpaten und südlich des Dnjestr dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Russen werden nicht müde, nach Süden hin vorzustoßen. Die schweren Verluste scheinen sie ebenjowenig abzuschrecken, wie die Erfolglosigkeit all ihrer Bemühungen. Inzwischen schreitet der Angriff der verbündeten Truppen gegen den Dnjestr rüstig fort. Kroatische Regimenter haben die Russen aus mehreren Ortschaften verdrängt und wichtige Höhenstellungen genommen. Die russische amtliche Meldung, daß Stanislaw von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen sei, erwies sich zwar irrtümlich, aber wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß der Kampf südlich des Dnjestr in nicht zu ferner Zeit mit einem allgemeinen

Der stille Tod im Felde.

Von Dr. Alfons Goldschmidt,

Unteroffizier der Landwehr.

Die Lampe.

Sten. Immer, wenn ich daran denke, fühle ich eine große Schuld.
Es war ein Eshäuschen in einem kleinen französischen Dorfe. Jeden Abend leuchtete im oberen Stockwerk ein Fenster. Es leuchtete spät nach, später als alle Lichter im Dorfe. Dann kam der Befehl, um 8 Uhr die Lampen löschen zu lassen. Als ich, in der Nacht, die Patrouille führte, brannte wieder das Licht in dem oberen Stockwerk des Eshäuschens. Ich rief: „Das Fenster öffnen!“ Ein alter Mann sah zitternd nach unten. „Wissen Sie nicht, daß in der Nacht kein Licht brennen darf? Punkt 8 Uhr hat alles dunkel zu sein! Löschen Sie sofort die Lampe!“ „Sofort“, sagte ängstlich der Bauer und gleich darauf war es finster hinter den Scheiben.
Er lieferte uns jeden Morgen Milch, frisch von der Kuh und ließ sich immer wieder die Groschen in Centimes umrechnen. Jeden Morgen um 7 Uhr. Er war pünktlich mit der schon gestrichenen Milch an der Tür seines Stalles. Einmal nur fehlte er. „Bondei“, rief ich, „Bondei, wo sind Sie?“ „½ kam er, langsam, mit einem Spaten in der Hand. „Wo bleiben Sie denn?“ Da sagte er schüchtern. „Ich habe meine Frau begraben. Nun kann ich es auch sagen. Ich wollte sie nicht im Dunkeln sterben lassen, deshalb brannte das Licht gegen den Befehl bis spät in die Nacht.“

Der tote Leutnant.

Es hieß, der Leutnant, der mit seinem Automobil zu Tode gestürzt, läge in Uniform und weißen Handschuhen

einsam in einem Raume über unserem Lazarettraume. Die Leichtfranken gingen hin, ihn zu sehen. Schwermütig kamen sie zurück. „Der arme Mensch, in Uniform mit weißen Handschuhen liegt er da, die Hände gefaltet.“ Dann wurde er zu Grabe getragen. Mühsam voran mit dem Trauermarsch von Chopin. Der Pfarrer betete für die Seele des Tapferen und drei Salven dröhnten. Einige Soldaten, die gefolgt waren, erzählten mir, wie feierlich es gewesen und wie traurig auch die Franzosen den Zug begleitet hätten. Ich aber werde den letzten Gang nicht vergessen. Immer werde ich den Leutnant in dem stillen Zimmer sehen, und in meiner Erinnerung werden die weißen gefalteten Hände wie Lilien leuchten.

Die Mutter ist gestorben.

„Hat der 8. Zug Post, Herr Unteroffizier?“ Nur ein Brief ist da, für Belbers.“ Wir sitzen um den Bauern Tisch, auf dem die Kerze brennt und die Zinnschalen dampfen. Belbers öffnet den Brief. Er will ihn vor dem Essen lesen. Der Bogen ist schwarz gerändert. „Meine Mutter ist gestorben“, sagt er, „vor acht Tagen schon hat man sie begraben.“ Er ging hinaus. Um den Tisch war es still. Die Löffel und Gabeln wurden hingelegt. Eine Mutter eines Kameraden. Alle blickten in die Heimat, alle dachten an die Mütter und leise betete einer. „Der liebe Gott soll uns die Mütter erhalten, daß wir unser Liebstes wiedersehen.“

Eine Kriegsfahrt nach Konstantinopel.

Von Christian Kraus,

unserem nach der Türkei entsandten Berichterstatter.

Sten. In Predeal, der ersten rumänischen Station, herrscht eitel Feiertag. Ich wußte nicht warum, bis ich in Sinaja, der wundervoll gelegenen Sommerresidenz König Karls, die heiligen drei Könige durch die Straßen ziehen sah. Der griechische Kalender stand auf Weihnachten. Wie bunt, hell und leicht und lustig nehmen sich die rumänischen Gebirgsdörfer in den Westkarpaten aus. Alles Holzhäuser, zierlich, mit freundlichen Veranden. Und jetzt überall eine bunte Menge in Feiertagstracht. Wie ein Farberauch ging es durchs ganze Volk. Alles kam natürlich nach dem Zug, dem einzigen, der täglich in Kriegszeiten durchkommt. Da konnte man rumänische Handarbeit bewundern! Röcke, Nieder, Schürzen und Blusen. Rührend schien uns allen ein laches Mädchen, ein Duft von Himmelblau, mit Silberfäden. Auch ihre Krücken hatte sie in den Schmutz einbezogen: himmelblau mit weißen und silbernen feinen Ornamenten wie am Kleid.

Bukarest sah ich bei Nacht. Es ist vielleicht gut so, denn es wäre unbehaglich, heute über die Rumänen das Rechte zu schreiben. Ich amüsierte mich über die Jungen, die mit ihrem Stern singend durch die Straßen zogen und Gedächtnisse einstrichen und machte meine Gedanken über die vielen Offiziere, die in gar zu schmutzen Uniformen in den Cafés saßen.

Merkwürdig, daß von Budapest aus niemand mehr wußte, wie das Zugle weitergehen würde. Die Serben

Erfolge der verbündeten Waffen enden wird. In Polen westlich der Weichsel herrscht nach wie vor Ruhe. Ein Vorstoß der Russen östlich Starnowicz wurde abgewiesen.

Im Westen sind die Franzosen wiederum bei Verthes mit starken Kräften — zwei Divisionen — vorgegangen. Aber trotz dieses Kräfteaufwandes vermochten sie auch nicht den beschiedenen Erfolg zu erzielen. Im Nahkampf bewährt sich wiederum die Überlegenheit unserer Feldgrauen. Ob die Franzosen aber trotz dieses neuen Mißgeschickes die Erfolglosigkeit ihrer Angriffsversuche einsehen werden, das ist mehr denn fraglich. Vorläufig halten sie sich für ihre Mißerfolge mit neuen Verunglimpfungen unserer Kriegsführung schadlos. In dem französischen Schlachtbericht wird umständlich erzählt, wie wir neuerdings Reims und vor allen Dingen die Kathedrale — natürlich mit Absicht — beschossen hätten. Daß die Franzosen diese Beschickung ohne Zweifel herausgefordert haben, das wird natürlich nicht gesagt.

In den Vogesen hat unser Angriff westlich des Hohneid wiederum Raum gewonnen. Auch diese Kämpfe brachten uns schon jetzt eine ansehnliche Zahl von Gefangenen ein.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Personalmeldungen.

Berlin, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Reichsanzeiger zufolge, hat der Kaiser dem Generalobersten von Plessen, Kommandanten des Hauptquartiers, die Schwerter zum Großkreuz des Ordens der Komture des Hausordens von Hohenzollern, ferner dem Chef des Militärkabinetts Frhrn. v. Lynder, dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller, dem Chef des Zivilkabinetts Wirklichen Geh. Rat v. Valentini, die Schwerter zum Stern und das Kreuz der Komture desselben Ordens verliehen. Weiter erhielten der Generaladjutant, General der Kavallerie Graf zu Dohna-Schlobitten und die Generalleutnants v. Gontard und v. Chelius die Schwerter zum Kreuz der Komture desselben Ordens, und General, Wirklicher Geheimrat v. Treutler und der Leibarzt Dr. Niedner die Schwerter zum Ritterkreuz desselben Ordens.

Stuttgart, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der König hat gestern den neu ernannten Königl. preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Frhrn. v. Seckendorff empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen.

München, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Oberhofmeister und Oberhofmarschall Ad. Graf Seinsheim ist gestern Abend hier gestorben.

Posen, 24. Febr. Zum Tode des Erzbischofs Litowski sandte der Kaiser folgende Beileidsbeilage: „Ich nehme an dem Hinscheiden des hochverdienenden Erzbischofs Dr. Litowski lebhaften Anteil und beklage es tief, daß ihm als Oberhirten der Erzdiözese nur eine so kurze Frist des segensreichen Wirkens beschieden war. Dem Metropolitankapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Verluste in ernster Zeit aus.“

gez. Wilhelm R.

Konstantinopel, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt gibt die Verleihung des Großkreuzes des Osmanenordens an den Prinzen v. Hohenlohe-Dehringen bekannt, der mit einer Mission des deutschen Roten Kreuzes hier weilte.

Die Bayern gegen die Bierpreiserhöhung.

Aus München wird gemeldet: Der Kriegsausbruch für Konsuminteressen sprach sich in einer abgehaltenen Versammlung entschieden gegen eine Bierpreiserhöhung aus. Eine Abordnung soll sowohl beim Generalkommando als auch beim Ministerium in diesem Sinne vorstellend werden. Nötigenfalls wird ein Boykott ins Auge gefaßt. Eine gemeinsame Versammlung des Gewerkschaftsrates und des Gesamtausschusses des Sozialdemokratischen Ver-

haben halt die direkte Straße teilweise in Händen, so muß es auf diesem ungewöhnlichen Wege drum herum fahren. Es hieß immer, in Giurgiu führe ein Trajekt den Schlafwagen über die Donau. Es gab aber so etwas dort überhaupt nicht. Alles mußte raus und zu Schiff hinüber nach Rufsikul. Auch Gepäck und Güter. Bei dem ersten türkischen Kaffeebrauer, der vor dem Bahnhof an seinem Deschen hockte, konnten wir die Horde orientalischer Lastträger bestaunen, mehr als ihre Kräfte ihre Kleidung, die aus Röckern bestand.

Die Bulgaren sahen uns Deutsche schon anders an. Man fühlte die Welle der Sympathie uns entgegenschlagen. Rufsikul ist ihre zweitgrößte Stadt und man kann schon sagen, daß hier die Volksstimmung allgemein zum Ausdruck kommt.

Nachts ähnte der Zug mühsam über den Balkan. Anders Tags führen wir durch die blutgetränkten Lande des Balkankriegs. Bis Adrianopel. Noch sah man zerstörte Dörfer an der Straße und auch der Bahnhof von Adrianopel wird jetzt erst wieder aufgebaut. Aber in Neubulgarien hat der Sieger dem Lande schon seinen Stempel aufgedrückt. Es sieht hier anders aus als in der Türkei. Gleich an der Grenze sah ich ein orientalisches Bild, das der Bibel hätte entnommen sein können: zwei Mädchen in den weiten türkischen Hosen, den weißen Kopftüchern... sie schöpften Wasser an dem ummauerten Brunnen. Sonst sah man Krieg wieder. Soldaten und Eingezogene auf allen Bahnhöfen, Fez und Turban herrschten vor. Der Khalif rief alle Gläubigen zum heiligen Krieg, und sie kommen, tapfere Türkenhähne. Endlich wird Allah doch ihnen den Sieg über die Feinde verleihen, wenn der große deutsche Kaiser hilft, meinte ein alter Landsturmann. Am Bahndamm standen die spitzen runden Zelte, genau wie man sie auf Bildern aus Prinz Eugens Zeiten sieht. Abends fällt ein Lichtschein aus dem Spalt: der türkische Landsturm steht Wache.

Ins Rattern des Zuges braust ein anderer Ton. Das Meer rauscht auf, spritzt Brandung am Strande auf. Es ist Nacht, die See glänzt, die weiße See! Am Marmarameer entlang... und der Zug taucht endlich ein in das Häufermeer der uralten Stadt Konstantine.

eins München beschloß, die Bierpreiserhöhung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich zu bekämpfen. Es dürfte also zu einem Bierkrieg kommen.

Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschüßkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den geistigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erstürmt, fünf Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Kolovee versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriff in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dniestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Flieger-Unternehmungen.

Rotterdam, 24. Febr. (T. U.) Aus Colchester wird gemeldet, daß sieben deutsche Flugzeuge gestern nachmittag tag über Maplin Sands gesichtet wurden, als sie in nordwestlicher Richtung flogen. Die Maplin Sands sind eine Sandbank, die der Themsemündung nördlich vorgelagert ist.

Flüchtlinge aus Reims.

Genf, 2. Febr. (T. U.) In Paris trafen in der verflochtenen Nacht sehr zahlreiche aus der brennenden Stadt Reims entflozene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten auf über 200 an. Alle von Reims nach Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Notwendigste auf Karren mitführen.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 24. Febr. (T. U.) „Telegraf“ meldet aus Sluis vom Montag: Immer noch tönt Kanonendonner von Oprent herüber, wo der Kampf nach den letzten heftigen Gefechten an der Yser wieder stärker geworden ist. In die Stadt schlagen Bomben ein und die 9000 noch amwesenden Einwohner fristen in den Kellern ihr Leben. Südöstlich, östlich und nördlich von Oprent treffen immer noch große Verstärkungen ein. Auch Poelcapelle nordöstlich von Oprent wurde beschossen. Jetzt ist der Platz ein Trümmerhaufen.

Der Seckrieg.

Hamburg, 24. Febr. (T. U.) Der norwegische Dampfer „Prla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformmützen treibend gesehen habe, die wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Rotterdam gemeldet wird, wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppen-Transportdampfer stammen. Auch ein aus Hull eingetroffener englischer Dampfer hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke und viele Minen gesehen. Nach Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Die amerikanische Note.

Köln, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin: Die von dem Botschafter der Vereinigten Staaten gestern nachmittag überreichte Mitteilung war heute Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Regierungsstellen. Die Mitteilung soll Anregungen enthalten, über deren Inhalt bisher nichts verlautet. Die Absicht der amerikanischen Vorschläge scheint dahin zu gehen, einer Verständigung über etwa während des Seckrieges gegen England auftauchende Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

Generallstreik in Neapel.

Rom, 24. Febr. (T. U.) In Neapel erklärten die organisierten Arbeiter nach zwei Tagen intensiver Arbeit den Generallstreik infolge der Brotteuerung. Sie verlangten Hebung des Brotpreises, der 50 Cents beträgt, auf 35 Centimes; 8000 Streikende durchzogen die Straßen der Stadt und hielten die Straßenbahnen von Portici und San Giovanni auf. Mittags zogen sie vor das Municipium und die Präfektur, um den Behörden ihre Wünsche darzulegen. Ein großer Teil der Garnison wurde in der Kaserne konfigniert. Bisher ist aber kein ernstster Zwischenfall vorgekommen.

Die Lage in Ostasien.

Kopenhagen, 24. Febr. (T. U.) Die Petersburger Zeitungen bringen neue Berichte über die Lage in Ostasien. „Invalid“ schreibt, daß die Unruhen in Südjina infolge der japanischen Forderungen bedenklich zunehmen, und daß die russischen Saatsangehörigen in Peking ernstlich von der Volkswut bedroht seien, weil man in ihnen Verbündete der Japaner erblickt. Das chinesische Parlament ist bereits einberufen, doch verweigern die japanischen Behörden auf der Halbinsel Schantung die Ausreise der Abgeordneten nach Peking. — Nächst meldet aus Tokio: In den letzten Tagen sind über 20 große Truppen-Transporte nach der Südsee abgegangen, zum größten Teil nach Korea und Port Arthur, zum kleineren Teil auch nach Tsingtau.

Meuterei eines indischen Infanterie-Regiments.

Rotterdam, 24. Febr. (T. U.) Amtlich wird aus London gemeldet: In Singapore (Straits Settlements) meuterte ein indisches Infanterie-Regiment. 6 englische Offiziere, 16 Unteroffiziere und Mannschaften wurden getötet, 9 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet. 14 englische Bürger, darunter eine Frau wurden getötet. Die Meuterei wurde dann unterdrückt.

Kopenhagen, 24. Febr. (T. U.) Ein offizielles Telegramm aus Singapur meldet, daß die Meuterei aus Reid über einige Beförderungen entstanden sei. Mehrere Bataillone eines Regiments hätten den Gehorsam verweigert, doch seien die Unruhen von den übrigen Regimenten und einer Abteilung Sikhs sowie von Truppen der englischen und verbündeten Kriegsschiffe bald unterdrückt worden. In einem Reuter-Telegramm aus Tokio wird gemeldet, daß Marinejoldaten von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet seien und daß mehrere Japaner im Kampf verwundet wurden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 25. Februar 1915

* **Belobigung.** Dem Unteroffizier Adriaan Sergeant (dahier) wurde von seinem Regimentskommandanten Oberstl. von Bibra, Inf.-Regt. 87, eine Belobigung für Tapferkeit und Führung vor dem Feinde ausgesprochen, auch wurde Herr Adriaan zum Vizefeldwebel ernannt.

* **Eine Neuverurteilung bei den Verlustlisten.** In Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unverurteilte“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen von Angehörigen der deutschen Armee, die in Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gefangen sind, bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangabe, deren Verbleib nicht feststeht. Sie gelangen, mit fortlaufender Nummerierung, von Zeit zu Zeit zum Abdruck.

* **Zweite Kriegsanleihe.** Ueber die Bedingungen der zweiten Kriegsanleihe werden die Bedingungen der ersten Kriegsanleihe gemacht. Danach werden aufgezinsten Schatzanweisungen und eine Prozentanleihe. Die Reichsschatzanweisungen erhalten eine durchschnittliche fünfjährige Laufzeit. Sie werden der Tilgungszeit halbjährlich ausgelöst und im Nennwert zurückbezahlt. Die Kriegsanleihe ist im Grund des ersten Kriegskredits begebenen ersten Höchstbetrage nicht begrenzt und auf 10 Jahre angesetzt.

* **Das Haferquantum der Pferde.** Nach der Mitteilung über die Beschlagnahme von Hafer dürfen von Pferden trotz der Beschlagnahme zur Züchterei Pferde pro Tag und Tier 3 Pfund verwendet werden. Im Besitz der hierzu erforderlichen Bestände hat sich der Erhöht sich für die Zeit bis 28. Februar 1915 auf einen Zuschlag von 2 Pfund für den Tag und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorratserhebung von 1.2. 1915 wird der Bundesrat beschließen und welcher Zuschlag vielleicht für die Zeit vom 1.1. 1915 ab zu gelten hat. Nach Ansicht eingeweihter Sachverständiger ist der Haferbestand in Deutschland zu rechnen, daß ein erhöhtes Quantum zu wahren werden kann. Die Halter von Pferden müssen darauf zu halten, daß nicht über das zugelassene Quantum hinaus verfüttert wird. Es heißt auch beim Brotverbrauch, haushalten!

* **Kochbeutel statt Kochkiste!** Gelegentlich trages am vergangenen Sonntag in der Stadt wurde auf die Vorzüge einer „Kochkiste“ zur Beförderung der Nahrungsmittel und Ersparung von Material hingewiesen. Eine solche Kiste ist billig zu haben, während ein „Kochbeutel“, wie hier beschrieben, von jeder Hausfrau mit Leichtigkeit angefertigt werden kann. Der Erfolg ist genau wie bei der Kochkiste: 20 Zeitungsblätter werden zusammengeballt und wieder glatt gestrichen, das Papier weich und schmiegsam wird. Das wieder 3 mal. Dann werden je 10 dieser Blätter aufgelegt, mit langen Stichen rundherum und durchgehend geheftet. Die fertigen 10 Blätter werden mit einem Rand etwa 8 Zentimeter überlassend mit einem Nadeln genäht und wie die vorhergehenden geheftet. Eine Gesamtlänge von 116—120 Zentimeter entsteht. Blätter bezieht man außen und innen mit einer Seide, die man aus baumwollenen oder wollenen Strumpflängen usw. zusammenstellen kann. Die Lage wird streifenweise mehrmals durchgenäht. Die Nähen (Einlefen) von Falten an der unteren Kante sieht die Beutelform. Den Boden stellt man etwa 12 Zentimeter großen Biered, 10fach zusammengeballtes Zeitungspapier mit Stoffüberzug her, über das Loch in der unteren Mitte näh. 5 Zentimeter herum an und durchzieht sie mit einer Schnur. Die Schnur wird mit dem gut angelegten Beutel schnell mit mehreren Lagen übereinander zusammengeballt (wie bereits oben angegeben) Zeitungspapier umhüllt und in den Beutel gewickelt. Man so fest wie möglich zubindet und nicht vor Gebrauch wieder öffnet. Kartoffeln, Reis, Grieß, Rüdels werden 5 Minuten in dem zugedeckten Beutel vorher angelocht und bleiben dann noch eine Stunde im Beutel. Graupen, Kohl, Rüben, Bohnen, Erbsen, saure Gemüsesuppe mit Gemüse, Fleisch und Fleischstücken werden 20 Minuten vorgelegt, bleiben 3 Stunden im Beutel. Größere Fleischstücke 3—4 Stunden im Beutel. Längere im Beutel schadet nichts!

* **Vorsicht, Frühkartoffeln!** Vom Kriegsausbruch Gemüsegarten wird der Korrespondenz Viper mitgeteilt, folge der Bekanntmachung des Bundesrats, daß die Preise für Frühkartoffeln auf 10 Mark festgesetzt sind. Er glaubt sich eine Anzahl von Personen, die bisher niemals oder nur als Liebhaber den Kartoffelpflanzern pflegt haben, berufen, nunmehr ein Stück Land zu pflanzen, um Frühkartoffeln darauf zu bauen. Er muß auf das Allerdringlichste gewarnt werden. Es ist an Saatgut für Frühkartoffeln nur eine bestimmte Menge. Es kommt deshalb darauf an, diese Menge einen möglichst großen Ertrag zu erzielen. Da die Frühkartoffeln empfindlicher sind, als die Spätkartoffeln, so bedürfen sie eines alten Kulturs und einer besonderen Pflege, zu der Neulinge nur ungenügend in der Lage sind, besonders, da fürchten ist, daß sie mit den Ausgaben für natürliche auch Kunststoffe sparen, weil es ihnen an Ammoniumsalzen und Stickstoffdüngemitteln fehlt. Es ist fast mit Sicherheit vorauszusetzen, daß wir die Ernte von 2 Millionen Tonnen Frühkartoffeln, die für die menschliche Nahrung im Juni und Juli nicht haben werden, wenn der Frühkartoffelanbau in bewährten Händen bleibt. Schließlich dürfte diesen Pächter sich, besonders wenn der Krieg diesem Sommer seinem Ende entgegengeht, ihren Hoffnungen auf den Höchstpreis der Frühkartoffeln betrogen sehen. Deshalb überlasse man den Frühkartoffeln den erfahrenen Landwirten und Gärtnern.

• Berechtigte und falsche Sparjamkeit. Es ist Kriegszeit, eine Zeit, in der man täglich zur weisesten Sparjamkeit mahnt. Und mit Recht geschieht das, fñntmal die Einkünfte mancher Familien geschmälert, andererseits die Preise der Lebensmittel nicht unerheblich gestiegen sind. Daß im Falle verminderten Einkommens gespart werden muß, ist selbstverständlich. Aber wir haben doch auch Leute, deren Geschäft infolge des Krieges recht kräftig zur Entfaltung gekommen ist, und Beamte, die nach wie vor ihr volles Einkommen genießen. Auch sie haben sich in der Kriegszeit auf die Seite derer gestellt, die da sagen: „Wir müssen sparen!“ Und inselgedessen wird jede Neuananschaffung vermieden. Man sagt, die alte Anzug ist noch einmal gut, während des Krieges wird ein neuer nicht angeschafft. Und so gehts mit hundert anderen Dingen. Hat man früher sich noch einmal eine Kiste Zigarren gekauft, so heißt es jetzt: „Das Rauchen ist Verschwendung; das braucht man in Kriegzeiten nicht.“ Ja, wollen denn die armen Schneider und Zigarrenmacher nicht leben? Ich meine doch, und noch mehr arme Geschäftsleute und noch Arbeiter dazu. Daher ergeht an alle, deren Geschäft gut geht, oder die, die ihr gesichertes Einkommen haben, die Mahnung: „Gebt Geld aus! Helft, daß auch euer Nachbar etwas hat. Es ist keine Zeit zum Aufhäufen des Mammons; nur wenn das Geld tollt bringt es auch dem Mittelmenschen Segen.“

e. Gefangene Russen. Von einem Augenzeugen wird uns über den Transport von etwa 5500 Russen berichtet, die aus Westfalen kommend in Gießen Halt machten. 2500 blieben in Gießen, der Rest etwa 3000 Mann fuhr nach Limburg weiter. Was ihre Uniformen anbelangte, wären viele von ihnen mit Drilichosen (im Februar!) bekleidet gewesen. Die Bewachung hatten Giesliger Landsturmlente übernommen, die, nach unserem Gewährsmann, die historischen Landsturmhelme mit der Jahreszahl „1813“ getragen hätten.

• „B. B.-K. n. v.“ Kaum sind über die Haupt- und Residenzstadt Berlin die „Tage der Brotkarten“ gekommen, so redt auch schon zwischen den säuberlich abgetrennten Abschnitten der Karte der Humor verstoßen sein Haupt empor und blinzelt nach einer Einladungskarte zum Abendbrot, die Herr Rentner Mayer, Unter den Linden, verhängt und ohne Verzug am ersten Brotkartentage prägen ließ und an einige seiner ersten Freunde — so als Probe aufs Exempel — sandte. Und siehe — als die Gäste kamen, konnten ihnen gleich beim Empfang distret ihre Brotkarten abverlangt werden, um dadurch die beim Fädel notwendigen Unterlagen für die Bewirtung zu erhalten. Wie kam das? Herr Mayer hatte — was nachzutun sehr empfohlen wird — auf die Einladungskarten anstelle des sonst üblichen „U. A. w. g.“ ein geschmackvolles „B. B.-K. n. v.“ setzen lassen, was sich jeder leicht als „Bitte Brot-Karte nicht vergessen“ übersehen konnte.

• Goldzufluß. Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der heute zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Instituts auf mehr als 2255 Millionen steigt.

• Wieviel Soldaten kann Deutschland ins Feld stellen? Die Herren Engländer und Russen hörten nicht auf, zu drohen, so lange kämpfen zu wollen, bis Deutschland (und das Deutschum!) zu ihren Füßen liegt. Rußland hat schon seine 8 Millionen Reservisten eingezogen, und England will alle Jahre 1 Million frischer Truppen gegen uns mobilisieren! Schrecklich; nun werden wir wohl der Uebermacht unterliegen! Oder auch nicht! Kommt's auf die Menge an, dann können wir jetzt 15 Millionen tapferer Streiter im Alter von 17 bis 45 Jahren unseren Feinden entgegenstellen. Dann bleiben noch immer 4 Millionen übrig, welche das 45. Jahr überschritten haben und noch kampffähig sind. Im Alter zwischen 17 und 19 Jahren wurden lehthin gezählt 2 212 000 männliche Personen, 20 bis 22jährige waren 1 894 000, 23—27jährige 2 878 000, 28—30jährige 2 564 000, 31—39jährige 3 347 000, 40—45jährige 2 479 000! Das sind zusammen jetzt 15 400 000,

wovon ein Teil wegen Krankheit usw. abzuziehen wären. Es hat also noch gute Weile, bis Deutschland niedergedrungen ist.

• Prüfung der Quittungsarten. Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten künftiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungsarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungsarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Aus Nah und Fern.

† Cronberg, 25. Febr. Am Freitag feiert das Ehepaar Balzhafar Kunz das goldene Hochzeitsfest. Das Jubelpaar steht im 84. bzw. 76. Lebensjahre.

† Frankfurt a. M., 24. Febr. Zum Nachfolger des auf den westlichen Schlachtfeldern gefallenen Pfarrers Pz. Otto Zuthellen wählte die Petersgemeinde den Pfarrer Eschenröder aus Worms. — Im Vorort Niederrad stießen heute infolge Nichtbeachtung der Signalzeichen zwei Straßenbahnzüge mit solcher Wucht zusammen, daß die Wagen vollständig ineinander geschoben wurden. Mitfahrende kamen nicht zu Schaden, dagegen erlitten die Führer erhebliche Verletzungen.

† Anspach i. L., 24. Febr. Zur Deckung notwendiger Ausgaben, die der Krieg herbeiführte, beschloß die Gemeindevertretung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 10 000 Mark.

† Kunkel a. L., 24. Febr. Beim unvorsichtigen Hantieren mit einem Revolver ging dem Lehrling der hies. Landesbankstelle der Schuß los und traf den 16jährigen Sohn des Landwirts Burkhardt aus Schade. Der junge Mann verstarb nach wenigen Augenblicken.

† Weßlar, 24. Febr. Seit Ende Januar sind in der Stadt eine größere Anzahl von Typhusfällen festgestellt worden. Die Behörde ordnete, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen, sofort die strengsten Vorkehrungsmaßnahmen an. Das Wasser darf nur in abgekochtem Zustande genossen werden. Außerdem fanden heute zahlreiche Schutzimpfungen gegen den Typhus statt.

† Aus Unterfranken, 24. Febr. Von der Behörde wurde ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln aus dem Bezirk Unterfranken erlassen. Das Verbot erfolgte auf Anregung des Würzburger Magistrats.

— Karlsruhe, 24. Febr. Seit gestern abend gehen im Schwarzwald bis in die Täler herab sehr ergiebige außerordentliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes erreichte die Schneehöhe einen Durchschnitt von 2½ Metern bei sechs bis sieben Grad Kälte. Auch die Vogesen sind bis weit herab mit Neuschnee bedeckt.

— Berlin, 24. Febr. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Trier: Der Abendschnellzug Trier-Saarbrücken stieß bei der Station Schoden mit einer leeren Maschine zusammen. Führer und Heizer beider Lokomotiven, sowie für Passagiere wurden verlegt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt.

— Lyon, 25. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Neuveliste“ meldet: In ganz Südfrankreich herrscht ein furchtbares Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit großer Mühe und großen Verspätungen aufrechterhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört.

Im Mittelmeer herrscht starker Sturm, der mehrere Fischerbarken zum Opfer fielen.

— Auspruch eines Franzosen. Beim Ausladen auf dem Bahnhof Mülheim (Ruhr) angelommener verwundeter Franzosen fragte ein auf einer Bahre liegender Korporal, der gebrochen deutsch sprach, eine Dame vom Roten Kreuz, was das Läuten bedeute, und hörte dann, daß 26 000 Russen gefangen seien. „Schade“, sagte der Franzose, „daß nicht fünfvielfach Engländer!“

• Ueber Land und Meer. Die Nummern 17—20 dieser von Dr. Rudolf Presber herausgegebenen Wochenschrift, die uns vorliegen bieten die gewohnte Fülle an fesselndem Material — Gemälde, Zeichnungen, Photographien und Textbeiträge, den Ereignissen des Tages ausnahmslos abgelauscht oder angepaßt. Besonders interessant ist ein Aufsatz im 20. Heft. Dort nämlich sagt A. Raman Pillai dem deutschen Volk „Die Wahrheit über Indien“. Der Verfasser stammt selbst aus einer vornehmen indischen Familie. Er kann die Stimmung seines Volkes gewiß besser beurteilen als ein Forscher, der Land und Leute nur auf Reisen kennen gelernt; er steht mitten in der Bewegung als Selbstbeteiligter und kennt die Meinungen die man sich im britischen Goldland — denn Indien ist dem Engländer tatsächlich Gold — über den Weltkrieg gebildet hat. Seine Worte klingen aus in den Ruf: „Indien wird und muß frei werden!“ — Darin liegt alles. Im übrigen wechseln auch in diesen Heften die künstlerisch ausgeführten Bilder mit literarisch bedeutenden Gedichten und Erzählungen und wertvollen Aufsätzen zu tagtäglichen Themen in bunter Reihenfolge ab. „Ueber Land und Meer“, das bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheint, versteht es, seine Leser zu fesseln.

Ungebericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Worm.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine zweifelte Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der angelegten starken Kräfte ohne jeden Erfolg. Sonst nichts Wesentliches.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Craznynj wurde gestern von ostpreussischen Reserve- und harnrückigem Kampf im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht. In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Bormwert Mogily (südöstlich Bolimow). Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustowo gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Gaben für Anschaffung von Sanitätshunden zur Auffindung von Vermissten und Verwundeten sind weiter eingegangen:

Bei Herrn Dekan Polshausen:

Von Herrn Wollenhaupt 10 Mk., Herrn Karl Meyer 20 Mk., Herrn Hauptlehrer Herrmann 2 Mk., Fräulein Vangel 1 Mk., R. N. 50 Pfa., Herrn Georg Baer 2 Mk., Unbekannt 3 Mk., Hans und Fritz Schildhauer je 1 Mk., Gertrud Jocke 1 Mk., Gebrüder Diefenbach 5 Mk., Herrn Franz Rheit 1 Mk., Frau Sauerbrei 10 Mk., Herrn J. Beyler 3 Mk., Herrn Hüdmann 3 Mk., Fräulein L. 3 Mk., Von einem Dienstmann 1 Mk., Herrn und Frau Georg Reinhardt 3 Mk., R. N. 100 Mk., Frau Dombach 5 Mk., Herrn Rektor Kern 3 Mk., Frau Emma Zahner 5 Mk., Fräulein Emma Zahner 3 Mk., Sanitätsrat Dr. Weber 50 Mk., Frau Rob. Zahre 2 Mk., Frau Schmidt 2 Mk., Frau Sophie Jins 3 Mk., Frau Professor Fischer 3 Mk., Ungenannt 5 Mk., Herrn Lokomotivführer Ball 2 Mk., Fräulein Elisabeth Ley 2 Mk., Frau Max Gotop 2 Mk., Fräulein Vangel 1 Mk., Frau Leopold Karl Weik 5 Mk., Frau Philipp Blum 10 Mk., Frau Lommel 5 Mk., A. v. Mad 2 Mk., H. J. 4 Mk., Frau Brenzel 2 Mk., Frau Rahn 2 Mk., L. S. 3 Mk., Frau v. Franck 5 Mk., Frau v. A. (Name nicht vorhanden) 4 Mk., Frau Braun, Oberstleutnant 3 Mk., Frau Schäfer Oberstleutnant 2 Mk., Frau Adniger-Landauer 3 Mk., Durch 2 Externe vom Dreikaiserhof 7 Mk., Durch Frau Margarete Nagel, Elisabeth Fröse und Marie Henrich von Bürgerschule 2 gesammelt 234,03 Mk.

Bei Herrn Pfarrer Wenzel:

Von Herrn Willi Reih 2 Mk., Herrn Dippel 20 Mk., Herrn G. Ochs Martin 5 Mk.

Alle Kriegs-Verwundete,

Nervöse oder Geschwächte werden sicher und rasch gekräftigt durch Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Höhen-Sonne“.

Dr. V. Hufnagel aus Bad Orb z. Zt. Stabsarzt im Festungslazarett Namur schreibt in seinem Bericht an das Kaiserl. Gouvernement Belgien über die Wirkung der Quarzlampebestrahlungen: „Die Einwirkung auf die Reinigung und Schliessung der Wunden ist eine sehr gute. Verblüffend geradezu ist die schnelle Hebung des Allgemeinbefindens, die Bekämpfung des Kräfteverfalls, die Schmerzstillung und als sekundäre Wirkung der Eintritt ruhigen Schlafes.“

Institut für Bestrahlungs-Therapie,

Bad Homburg, Lange Meile 5, Telef. 10.

Amthliches

Bad Homburg v. d. H., den 24. Februar 1915.

Am Sonntag, den 28. Februar ds. Js., Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „Zum Löwen“ in Kelheim eine Versammlung statt, in der Herr Winterschuldirektor Schül aus Wiesbaden über

Krieg und Landwirtschaft

sprechen wird.

Der königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Nutzholz-Versteigerung.

im Laubacher Gemeindewald

Mittwoch, den 3. März 1915,

in dem Distrikt Unterstied, Weiberhede, Lausköppel und Laubengraben.

Anfang um 11 Uhr in Unterstied unterhalb Laubach

Unterstied: 20 Eichenstämme 12,50 Ftm.,

Stämme bis zu 1,50 Ftm.,

8 Hainb.-Stämme 2,12 Ftm.,

33 Hainb.-Schichtmutholz,

Weiberhede: 8 Nadelholzstämme 3 Ftm.,

35 Eichenstämme 4,25 Ftm.,

18 I. Gl. Eichenstangen,

10 II. Gl. Eichenstangen,

5 III. Gl. Eichenstangen,

Lausköppel: 82 Eichenstämme 69 Ftm.,

darunter 26 schöne Schneestämme

bis zu 1,29 Ftm.,

Laubengraben: 2 Eichenstämme 0,93 Ftm.,

47 Eichenstämme 17,05 Ftm.,

Stämme bis zu 2,40 Ftm.,

13 I. Gl. Eichenstangen,

29 II. Gl. Eichenstangen,

49 III. „

Laubach i. L., den 22. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Maurer.

Nutz- und Brennholz-Verkauf. Königliche Oberförsterei Oberems.

Donnerstag, den 4. März cr., im Gasthaus Benzl zu Schmitten. Vorm. 11 Uhr. Brennholz. Schussbez. Schmitten, Distr. 45, 48, 49. Pfaffenrod 53 Schellenberg. Eichen: 2 rm. Knüpp., 20 Well. Buchen: 402 rm. Schrit, 108 Hm. Knüpp., 2900 Well. Nadelholz: 4 rm. Knüpp., 130 Well. Mittags 1 Uhr. Nutzholz. Schussbez. Arnoldshain, Distr. 4 Pauleberg. Eichen: 3 St. Schneideh. = 6,22 fm.; Buchen: 8 St. = 5,93 fm. Schussbez. Reifenberg, Distr. 31, Pühnerberg, 36 Sachsenwäldchen, 38 Wingerberg, 43 Sängelberg. Eichen: 39 St. = 7,58 fm., 28 rm. Ruhezeit u. Knüpp., 24 m. lang; Buchen: 5 St. = 2,32 fm.; Nadelholz: 56 St. = 35 fm., 155 Stangen 1.-3. Kl., 2000 Stangen 4.-6. Kl.; Schussbez. Schmitten, Distr. 45, 46, 48, 49 Pfaffenrod, 57 Tuttmannswald, 66, 67 Pedenberg.

Gabelsberger!

Wer erteilt jungem Mädchen Unterricht in der Stenographie (System Gabelsberger) Offerten mit Preisangabe an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Konigsstrasse 85, 1. Stock.

1 Vorarbeiter

mit mehreren Packagekesseln und Planierungsbearbeitern sofort gesucht.

Unterführungsban Oberesel.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Konigsstrasse 103.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

J. G. Wolf, Baisenhanspaly.

Lehrstellen-Vermittlung des Homburger Gewerbe Bereins.

Wir suchen Lehrlinge:

- 1 Bäcker,
- 3 Gärtner,
- 1 Kasseur,
- 1 Schmied,
- 3 Schneider,
- 2 Schreiner,
- 1 Weißbinder,
- 4 Kaufmännische Berufe.

Lehrstellen suchen:

- 8 Schlosser, Mechaniker etc.,
- 1 Installateur,
- 4 im Kaufmann. u. techn. Ber.

Anmeldungen bitten wir mündlich schriftlich an Herrn H. Kahle, Hofstraß 3 zu richten.

Der Vorstand.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Damen-Kopfwaschen

Luisenstrasse 87.

mit Frisur: Mk. 1.50

Telefon 317.

Frisur allein: Mk. 1.—

Bei öfterer Bedienung billiger.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Art.

Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Homburger Druckerei J. C. Schil Sohn.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
Neuheiten

Solide Preise.

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt.

G. K. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Freitag, den 26. Februar, großes Gebet, Auslegung des Allerheiligsten: morgens 5 Uhr: hl. Messen: 5, 7 und 8 Uhr, 10 Uhr: feierliches Hochamt; Schluß des Gottesdienstes mit Procession um 7 Uhr abends.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 27. Februar.

Vorabend 5¹/₂ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende Purim 6⁰⁰ Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6¹/₂ Uhr.

Abends 5¹/₂ Uhr.

Sonntag, den 28. Februar.

Morgens 7¹/₂ Uhr.

Mittags 1 Uhr.

Abends 6¹/₂ Uhr.